

Ueber das Auftreten einer unbekanntenen Geäderform von *Aporia crataegi* L.

Von *Felix Bryk*, Stockholm.

(Fortsetzung.)

Ein Verwachsen von $R_2 + 3$ mit $R_4 + 5 + M_1$, wie es Verity (XX, t. LXV, Fig. 24) aberrativ bei *B. Shawi* v. *Leechi* Rüb. abbildet, halte ich als trans. zur ab. *Enderleini* auch für *Aporia* möglich. (Vgl. in diesem Zusammenhange etwas Analoges: Bryk, IIIe, T. II, F. 21), obwohl mir auch so ein Fall nicht bekannt ist; denn dieser von Meigen (XIV, Taf. II, F. 4), dem großen Dipterologen, der als erster die Bedeutung des Geäders für die Systematik erkannte, abgebildete Fall dürfte eher auf die unzuverlässige Abbildungskunst des Lithographen zurückzuführen sein.

Im Vorderflügel ist mir außer der nunmehr historischen ab. *Karschi* Enderlein nur noch eine neue, zu benennende Geäderform, die ich dem hochverehrten Herrn Dr. C. Schawerda im schwergeprüften Wien zur kleinen Gemütsruhe widme, aufgefallen. Die Diagnose der ab. *Schawerdae* lautet: $R_2 + 3$ nicht frei vor der vordersten Zellecke, sondern verwächst an der Zellecke mit dem doppelt gegabelten $R_4 + 5 + M_1$; Type: ein Weibchen c. m. von der Torsburg (leg. Bryk VII, 1912); einseitig ein Weibchen aus Stockholm (leg. Bryk).¹⁾ Godart (IX, Taf. 2, f. 3) hat diese Form einseitig links abgebildet, aber das beiderseitige Verwachsen von R_1 mit $R_2 + 3$, sowie eine übertriebene Verschiebung von $R_2 + 3$ rechts spricht dafür, daß auch hier eine sogenannte „graphische“ Autorenform vorliegt.

Außerdem besitze ich noch zwei Exemplare (zwei Männchen aus Kirjavalahi [Ladogisch-Karelen]), die in der Radialgabel einseitig links ein überschüssiges Ripplein zeigen. Ich lasse es für heute dahingestellt sein, ob diese Rippe dem Werte nach den bei vielen Pieriden (*Colias*, *Pieris*, *Aporia*, *Rhodocera*) verloren gegangenen Radius R_4 (nach Grote [XI]) oder nach Enderlein (IV) R_3 entspricht — die Grotische Deutung erscheint jedenfalls hiernach mehr plausibel — und beschränke mich darauf, diesen merkwürdigen Fall zu registrieren. Die Geäderabarten der Mittelzelle lassen wir für heute unberücksichtigt, um nicht den Artikel ins unendliche zu ziehen, obwohl mir auch hiervon einige Abweichungen vorliegen. Bei der Besprechung der Flügelzeichnung von *Aporia crataegi*, die ich mir für eine andere Gelegenheit vorbehalte, werde ich das jetzt Versäumte nachholen, zumal gerade die Zellzeichnung auch vom Geäder abhängig ist, was schon dem alten Linné (VIII) auffiel, dessen systematischer Sinn sonst leider für die Bedeutung des Geäders blind war. Auch auf die Bedeutung der beschriebenen, reichlich benannten Geäderformen für die Erkenntnis der ontogenetischen Umbildung der Rippenkonfiguration kann ich aus demselben Grunde heute nicht eingehen, doch werde ich auch darauf zurückkommen. Heute will ich nur noch den Leser auf das sicher nicht zufällige Auftreten ein und derselben Geäderform (ab. *Szulinskyi* mit *Hoefnageli* in Ungarn, oder der beiden Exemplare mit fünfstäbigem Radius in Ladogisch-Karelen, jedesmal auf denselben Flugplätzen) aufmerksam machen, das ich wie bei *Parnassius apollo*, *mnemosyne* (Bryk IIIa, IIIf) als vererbt auffasse.

¹⁾ Bei der Labilität von R_2 und R_3 kommt öfters eine sehr starke Annäherung des basalen Teiles von $R_2 + 3$ an den doppeltgegabelten Rippenstiel vor, der leicht den *Schawerdae*-Zustand vortäuschen kann, weshalb jedesmal eine genaue Untersuchung mit der Lupe zu empfehlen ist.

Zum Schlusse die übliche Danksagung den Herren: Aichele, B. v. Bodemayer, G. Geisler, Meinhard, Szulinsky, Graf Turati, Ugrjumov, die durch Uebersendung von Material meine Studien befördert haben. Und Herrn Professor A. Tullgren (Stockholm) für die wunderbare Herstellung der beiden Photogramme noch einen besonderen Dank! Mögen auch andere Sammler oder Forscher für mich Geäderformen beiseite stellen oder selbst beschreiben, dann wird die Geäderkunde nicht so tief stehen, wie seicht sie bis jetzt ist. Man schaue sich in diesem Zusammenhange das sechsmal vergrößerte Geäder von *Papilio machaon* bei Goldfuß (X), dem Freunde von Goethe an. (Schluß folgt).

Literatur.

H. E. Ziegler, *Der Begriff des Instinktes einst und jetzt usw.* (Fortsetzung der Besprechung.)

Der siebente Abschnitt behandelt die neuere Tierpsychologie. Z. ist ein Anhänger von Weismann, der die Erblichkeit erworbener Eigenschaften gänzlich leugnet. Als Beispiel wird gewöhnlich angeführt, daß z. B. die Kinder das Schreiben immer von neuem lernen müssen. Indes ist gerade das Schreiben ein Beispiel für die Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften. Denn gerade die Handschrift der Kinder ähnelt, besonders im späteren Lebensalter, oft ganz auffällig der der Eltern. Nach Ziegler ist das einfachste Merkmal der instinktiven Handlung das, daß sie von allen normalen Individuen in fast derselben Weise ausgeführt wird. Sie beruht auf „klonomen“ Bahnen des Nervensystems, die im Laufe des Einzellebens erworbenen nennt er „embiontisch“. Er zitiert auch Groos, der bekanntlich bei der Erforschung der Rolle, die die Spiele im Leben der Tiere einnehmen, eine hervorragende Rolle gespielt hat. An seinem wertvollen Werk über die Spiele der Tiere hat er nur aussetzen, daß Groos auch das subjektive Merkmal der Zweckvorstellung in seine Definition des Instinktbegriffes hineinnimmt. Auch zur Strassen wird angeführt. Dieser betont mit Recht, daß der „psychische Faktor“ an sich keine Erklärung bietet. Das ist vollkommen richtig, die Naturwissenschaft hat es nur mit dem körperlichen zu tun; jedes fremde seelische Bewußtsein können wir nur erschließen, selbst das anderer Menschen. Deshalb kann die Naturwissenschaft auch über das Seelenleben der Tiere nichts aussagen; sie kann weder den Tieren eine Seele zuerkennen noch sie leugnen. Damit soll aber — nach Ansicht des Ref. — nicht gesagt sein, daß wir nun überhaupt darauf verzichten sollen, etwas über die Tierseele auszusagen. Auch Ziegler spricht (s. u.) oft genug von Analogieschlüssen. Bezüglich der uns hier besonders interessierenden Insekten nimmt Ziegler die Ansichten Forels; Wasmanns, Escherichs, von Bittel Reepens und anderer an, die den sozialen Insekten außer den ererbten Instinkten ein gewisses, individuell wechselndes Erinnerungsvermögen zuschreiben. Er steht also mit Recht nicht auf dem unhaltbaren Standpunkte Bethes, der in den Bienen, Ameisen usw. bloße Reflexmaschinen sieht. Bei der Einteilung der Instinkte werden sieben Gruppen gebildet: solche der Ernährung, des Schutzes, der Reinlichkeit, der Paarung und Begattung, der Eiblage und Brutpflege, der Geselligkeit und der Wanderungstrieb. Die Beschränktheit der Instinkte ist ein beachtenswertes Merkmal derselben, aber auch erlernte Handlungen

werden oft an unrechter Stelle ausgeführt. (Th. Zell nennt das „Bureaukratismus“ in der Tierwelt).

Im neunten Abschnitt wird die Frage des Bewußtseins und des Gefühls behandelt. „In Bezug auf das Bewußtsein der Tiere ist man lediglich auf Analogieschlüsse angewiesen. Man mag den Affen und anderen Säugetieren mit einigem Recht Bewußtsein zuschreiben, vielleicht auch den Vögeln, aber bei allen übrigen Tieren wird ein solcher Analogieschluß ganz unsicher und strittig.“ Lust und Unlustgefühle sollen bei intelligenten Tieren und bei Menschen einen biologischen Zweck erfüllen, bei den niederen Tieren wegen Zwecklosigkeit, d. h. weil ihre Handlungsweise ausschließlich durch Reflexe und Instinkte bestimmt ist, fehlen. Es ist sehr merkwürdig, daß Ziegler hier auf einmal von Zwecken zu reden anfängt, während doch nach seiner sonstigen Auffassung eine teleologische Betrachtungsweise unwissenschaftlich ist. Daß sich Affen ebenso wie Hunde beim Fressen durch den Geruch leiten lassen, scheint mir sehr unwahrscheinlich; der Affe ist ein ausgesprochenes Augentier. Bei höheren Tieren kann man die Zweckvorstellungen nicht ausschließen. Als Beispiel hierfür führt Ziegler unter anderm wieder die buchstabierenden Pferde und Hunde an. Wenn man auch diese Beispiele nicht gelten lassen will, so muß man ihm im allgemeinen doch in diesem Punkte jedenfalls beistimmen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die IX Versammlung sächsischer Entomologen fand am 25. Sept. d. J. bei zahlreicher Beteiligung, auch Auswärtiger, in Dresden statt. Durch das Entgegenkommen seitens der Direktion des Zoologischen Gartens war der Versammlung ein geräumiger mit Insektendarstellungen des Tiermalers Herrn W. Schröter geschmückter Versammlungsraum und der freie Besuch des Gartens, durch das der Direktion des Museums für Tierkunde und des Schulmuseums eine übersichtliche Ausstellung der Riesenkäfer (Dynastidae) der Welt, der Eulen (Noctuiden) der R. Seilerschen Sammlung und der Köderfliegen (Phryganiden) Sachsens des Herrn E. Schopfer, sowie im Schulmuseum die einer sächsischen Käfersammlung des Herrn Lehrers Karl Hänel geboten. Eröffnet wurde die Versammlung um 1/4 11 Uhr durch den Vorsitzenden des Entomologischen Vereins „Iris“ in Dresden, Hofrat Prof. D. Haller, durch eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. auch der dahingeschiedenen sächsischen Entomologen, namentlich der Verdienste des jüngst, am 1. Sept., verstorbenen Ameisenforschers Hugo Viehmayers gedachte. Hierauf begaben sich die Teilnehmer in zwei Führungen in das Museum für Tierkunde und in das Schulmuseum, um sich nachmittags 3 Uhr wieder zu den angekündigten Vorträgen im Zoologischen Garten einzufinden. Zunächst sprach Herr Oberlehrer Hiller über die schwierige Zucht von *Selenophera ab. lobulina*, die am besten auf Fichtentopfpflanzen gelang, dann Herr Amtstierarzt Ernst Möbius über die notwendige Zusammenarbeit aller sächsischen Entomologen bei der beabsichtigten Herausgabe eines Nachtrages zur sächs. Lepidopterenfauna und Herr Dr. med. Hans Walther über biologisches Sammeln. Nach seinen Ausführungen, die einen leicht verständlichen, durch Ausstellung von Zuchtergebnissen veranschaulichten Einblick in die Vererbungslehre gaben, suchte er zu zielbewußtem

Sammeln und Züchten anzuregen und Mithelfer für die mühsame Züchtung mehrerer Generationen zu gewinnen; sich dazu Bereitfindende sollten von Herrn R. Bretschneider und ihm mit Material versorgt werden. Nach einer Mitteilung über eine ihm rätselhafte Zucht von *Ennomos alniaria*, die Herr Leiberger, Oederau, machte und dem Beschluß, die nächste Versammlung in Meißen abhalten zu wollen, erfolgte nach 1/2 5 Uhr der Schluß der Versammlung, nach welchem sich bei schönstem Wetter noch eine Anzahl der 147 Teilnehmer bis in die Abendstunden in dem Garten erging. K. M. H.

Zu der Mitteilung des Herrn Soffner, Friedland, über das Vorkommen von *Plusia bractea* F. im Isergebirge in Nr. 14 der Entomol. Zeitschr. v. 8. 10. 21 erlaube ich mir zu bemerken, daß ich am 13. 7. 1901 ein Stück dieser Art im Riesengebirge unterhalb des Elbefalles nahe der Baumgrenze, also in etwa 1100 m Seehöhe, erbeutet habe. Das Tier saß an einem Blatt. Es zeigt hellere Färbung, als ein in meinem Besitze befindliches Stück unbekannter Herkunft. Letzteres ist im Mittelfelde dunkel violettbraun und die Makel golden, während das im Gebirge gefangene Stück im Mittelfelde mehr goldig braun mit silberner Makel ist. Nach Speyer, Geogr. Verbreitung, II. S. 216 ist *Bractea* „einzeln und selten auch auf den Sudeten (Reinerz, Standf.; Wocke bezweifelt das Vorkommen“. Jedenfalls sind durch Herrn Soffners und meine Beobachtungen Wockes Zweifel als unbegründet erwiesen. Benner, Pastor i. R.

Plusia bractea. Wie Herr Gauckler bereits berichtet, kommt diese Eule nach Reutti an verschiedenen Fundorten in Baden vor. Ich selbst fing sie voriges Jahr zweimal in meinem Garten. Auch ist sie hier schon am elektr. Licht gefangen worden. Ebenso fing ich vor zwei Jahren eine Pl. chryson an Gaisblattblüten. Oscar Schepp.

Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins.

Zur Frage des Herrn W. Z. in Wien in Nr. 15 der Zeitschr. betr. *Pyr. atalanta* sei hier folgendes mitgeteilt:

Daß die Orange-Färbung der Binde des Vorderflügels und am Außenrande der Hinterflügel auf abnorme Entwicklung zurückzuführen ist, ist sehr wahrscheinlich, zog ich doch vor Jahren ein ganz ähnliches Exemplar dieser Species zufällig auf sehr eigenartige Weise. Bei einem Spaziergang fand ich an Nesseln eine *Atalanta*-Raupe, die ich in eine zu solchen Zwecken stets mitgeführte Blechdose tat. Bis ich am Abend nach Hause kam, war die Raupe vergessen und erst etwa zwei Wochen später fand ich sie als Puppe wieder. Nach einigen Tagen schlüpfte der Falter, welcher dem des Herrn Fragestellers ziemlich ähnlich war, nur ist die Orange-Färbung auf die Vorderflügelbinde beschränkt. Die Hinterflügelsäume sind typisch. In diesem Falle wäre wohl nicht auf Hitzeeinwirkung zu schließen, vielmehr schreibe ich die abnorme Färbung der feuchtkühlen Temperatur in der geschlossenen Blechdose zu.

Vergangenes Jahr zog ich nun unter gleichen Verhältnissen eine *Pyr. cardui*-Raupe, welche mir ebenfalls einen abnorm gefärbten, rauchschwarz übergebenen Falter lieferte.

Herm. Lienig, Weinheim, Bergstr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Ziegler Heinrich Ernst

Artikel/Article: [Literatur. Der Begriff des Instinktes einst und jetzt usw. 71-72](#)